

Der Bombenkrieg

Manfred Erdmenger

Berichte wie diejenigen von Eckart Grote, Reinhard Bein und Rudolf Prescher geben einen Eindruck über die Verwicklung der Schuntersiedlung in den Bombenkrieg seit 1940.

Während des Westfeldzuges im Jahre 1940 wurde der Luftkrieg von beiden Seiten zunächst zurückhaltend geführt. Möglichst nur militärische Ziele oder die Rüstungsindustrie wurden angegriffen. Der Luftkrieg eskalierte während der sogenannten „Schlacht um England“ im Juli und August 1940. Es gab nächtliche Gegenangriffe der Royal Air Force beispielsweise auf Berlin, mangels wirksamer Ortungsmittel anfangs mit geringem Erfolg.

Braunschweig wurde dabei überflogen, und hier waren auch umfangreiche Flakstellungen. Jedoch wurde die Stadt erst ab 1943 planmäßig in die Angriffe einbezogen, galt aber immer noch als schwer angreifbares Ziel. Anfang 1944 begann die US-Air-Force eine große Luftoffensive mit dem Ziel einer entscheidenden Schwächung der deutschen Rüstungsindustrie. Braunschweig besaß in den Augen der Alliierten aufgrund seiner Flugzeugindustrie die Priorität 2. Die Nimo in unserer Nachbarschaft spielte dabei verständlicherweise eine bedeutende Rolle.

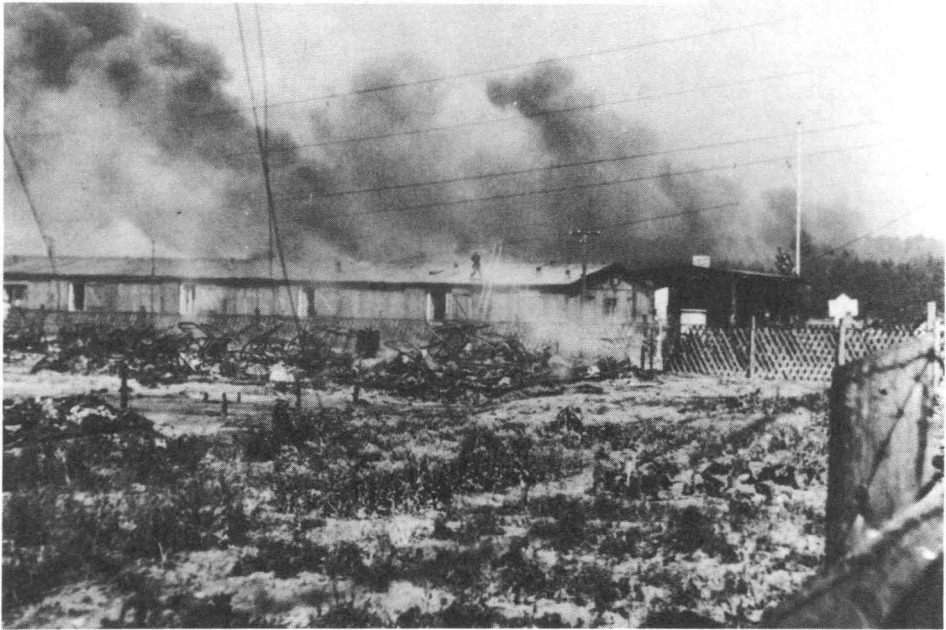
Deshalb kam es 1944 zu einer ganzen Reihe von Luftangriffen speziell auf Ziele in der unmittelbaren Nähe der Schuntersiedlung. Notieren wir die wichtigsten:

2. 5. 1941	Feldmark Hagen (Einzelabwürfe)
27. 9. 1943	Nachtangriff auf den Norden und Nordosten der Stadt
11. 1. 1944	Tagesangriff auf Bienrode
30. 1. 1944	Feldmark Hagen (Einzelabwürfe)
21. 2. 1944	Tagesangriff Richtung Nimo – Querum
26. 4. 1944	Tagesangriff auf Siegfriedviertel
8. 5. 1944	Tagesangriff auf Hagen – Querum
24. 8. 1944	Tagesangriff Nimo – Schuntersiedlung
17. 9. 1944	Nachtangriff Nimo – Bienrode
29. 9. 1944	Nachtangriff Nimo – Bienrode
2. 10. 1944	Nachtangriff Nimo – Bienrode

Der Angriff am 21. Februar 1944 hatte ernste Folgen für die Schuntersiedlung. Er begann mit Fliegeralarm gegen 15.30 Uhr. Es wurden ausnahmslos Sprengbomben abgeworfen, von denen die meisten in die Feldmark fielen. Das Ziel des Angriffs war das Motorenwerk der Nimo, wo allerdings nur geringfügige Schäden entstanden. Viel schwerer waren die Schuntersiedlung und Kralenriede betroffen, aber auch das Gartengelände an der Ottenroder Straße und die beiden Querumer Ziegeleien. Rudolf Prescher gibt an: 26 Tote sowie 34 total beschädigte, 22 schwer beschädigte, 15 mittelschwer beschädigte Häuser.

Die Nimo wurde am 24. August 1944 durch den Abwurf von Spreng- und Brandbomben erheblich beschädigt. Das dort vorhandene Löschwasser reichte nicht aus, um alle Brände zu löschen; die Schunter mußte als zusätzlicher Wasserlieferant dienen. Außerdem entstanden Schäden an den Baracken der zugehörigen Lager, an Straßen und Plätzen der Schuntersiedlung, durch Waldbrände im nahegelegenen Forst, in der Kötereie und Am Krähenfelde in Querum.

Am schwerwiegendsten wurde die Nimo beim Nachtangriff am 9. September 1944 getroffen, bei dem ein relativ schwacher Bombenverband allein dieses Ziel anflog. Einige Bomben trafen die Flugmotorenfertigung empfindlich; die übrigen Bomben wurden wahrscheinlich ziellos abgeworfen und richteten Schäden bis in das nördliche Siegfriedviertel an.



Bombenangriff vom 24. 8. 1944 – das Lager der Nimo

Schließlich folgte am 15. Oktober 1944 der verheerende Nachtangriff, dem die gesamte Braunschweiger Innenstadt zum Opfer fiel.

Die Nachtangriffe mit dem Einsatz von Brandbomben wurden hauptsächlich von der englischen Luftwaffe geflogen, deren Flugzeuge aufgrund eingeschränkter Verteidigungsausrüstung den Schutz der Dunkelheit benötigten, um der Abwehr durch die deutschen Jagdflugzeuge zu entkommen und so überhaupt eine Chance der Rückkehr zu ihren Stützpunkten in Ostengland zu besitzen. Die amerikanischen Bomber waren eher wie fliegende Festungen ausgestattet und konnten sich nach allen Seiten verteidigen. Die Tagesangriffe wurden deshalb von den Amerikanern unternommen.

Es ist heute nicht jedem klar, der es nicht selber erlebt hat, daß nicht nur die direkten Angriffe die Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft zogen, sondern daß praktisch jeder Überflug Fliegeralarm auslöste. Reinhard Bein schreibt: „Braunschweig lag in der Einflugschneise der alliierten Bomber, welche Berlin anfliegen. Die zahlreichen Flugzeugstaffeln jagten die Bevölkerung Nacht für Nacht in die Luftschutzkeller. Durch den Fliegeralarm wurden Menschen allmählich übermüdet und gleichgültig . . .“

Insgesamt haben auf Braunschweig ca. 40 Luftangriffe stattgefunden: 12 Einzelangriffe, 10 leichte Angriffe, 8 mittelschwere Angriffe und 10 schwere Angriffe. Es geht auch aus offiziellen Quellen der Zeit hervor, wie zermürbend der Luftkrieg auf die Braunschweiger gewirkt haben muß. So schreibt der Generalstaatsanwalt am 4. Juni 1944 in einem Bericht an die Reichsminister für Justiz in Berlin:

„Es ist erklärlich, wenn diese Angriffe auf die Stadt Braunschweig auf die Bevölkerung nicht ohne Eindruck geblieben sind. Schon nach dem ersten größeren Angriff am 10. Februar 1944 setzte eine allgemeine Bunkerflucht ein. Der größte Teil der Bevölkerung, und zwar auch die männlichen, drängen sich bei Alarm in den Bunkern zusammen. Kein noch so gut ausgebauter Keller wird als Luftschutzraum mehr geschätzt . . .

Bei jedem Angriff auf Berlin oder auf Orte Mitteldeutschlands fliegt der Bomberstrom über oder an Braunschweig vorbei. Daraus erklärt sich auch die Anzahl von 175 Alarmen innerhalb von 5 Monaten.“

Gab es im Jahre 1940 rund 137 Stunden Fliegeralarm (davon 124 Stunden in der Nacht), so wurden es nach vergleichsweise ruhigen Jahren 1941–43 im Jahre 1944 419 Stunden (138 Stunden in der Nacht). Bis zum Mai 1945 waren es in den letzten Kriegsmonaten noch 292 Stunden (70 Stunden in der Nacht).

Der Mangel an Personal, den die nun schon sechs Kriegsjahre mit sich gebracht hatten, erforderte den Einsatz von Schülern als Luftwaffenhelfer in den Flugabwehrstellungen. Die Schüler der Hoffmann-von-Fallersleben-Schule hatten klassenweise Kampfeinsatz in den Feuerstellungen im Eintrachtstadion, in Ölper und auf dem Flugplatz Waggum, die der Raabeschule an der Abtstraße, in Ölper und Melderode.

Nach einem Bericht der Braunschweiger Baugenossenschaft wurden in der Schunterersiedlung folgende Häuser in Mitleidenschaft gezogen:

Helgolandstraße 24/25, 28, 29–36, 37 und 65/66,
Lübeckstraße 1 und 43/44,
Simonstraße 15/16,
Mergesstraße 15/16,
Bassestraße 15.

Acht davon waren Mehrfamilienhäuser. Neun waren bis 1950 wieder aufgebaut, die restlichen wurden 1955 wieder beziehbar.

Die Gebietsführerschule

Helmut Meyer und Manfred Erdmenger

Hinter der Schunterbrücke rechts im ehemaligen Waldgebiet, dort wo die Hochhäuser des Studentenheimes stehen, befand sich die Gebietsführerschule. Sie war ein im Karree um einen Hof herumgebauter Gebäudekomplex mit zwei Geschossen und einem hohen Dach, um den herum sich eine locker mit Kiefern bestandene Heidelandschaft gruppierte. In der Zeitschrift „Bauwelt“ wurde dieses Gebäude als ein exemplarisches Zeugnis einer traditionsreichen und eigenständigen „norddeutschen“ Architektur vorgestellt.

Als der aus Stettin stammende Architekt Dr. Hans Reichow den Auftrag für die Gebietsführerschule erhielt, war er Oberbaurat in Braunschweig und „von Amts wegen dazu